

Juden in Baden

Nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem im Jahre 70 durch Kaiser Vespasians Sohn Titus und dem Fall des letzten jüdischen Bollwerks Masada im Jahre 74 kamen die ersten Juden nach Europa und Deutschland.

Mitte des 18. Jahrhunderts war Kirchen Judenschutzplatz. Der Ort erhielt für eine kurze Zeit das Marktrecht und veranstaltete zweimal jährlich einen Markt. Juden aus Emmendingen, Lörrach und Müllheim ließen sich in Kirchen nieder. Durch die Rheinfurt und später die Rheinfähre war Kirchen auch vom Elsaß aus gut zu erreichen.

1783 wurde in Baden die Leibeigenschaft aufgehoben. Juden waren aber nie Leibeigene sondern Schutzbürger, die ihr Aufenthaltsrecht durch das Zahlen von Schutzgeldern erwerben mussten.

1808 machte das VI. Konstitutionsedikt Juden zu erbfreien Staatsbürgern mit Heimatrecht und das IX. Edikt schuf die bürgerliche Gleichberechtigung in Baden.

1810 wurde das Kurfürstentum Baden zum Großherzogtum. Jüdische Kinder mussten die evangelische Ortsschule besuchen. Die ersten jüdischen Handwerker konnten sich niederlassen. Das Land wurde zum „badischen Musterländle“.

1862 garantierte die Verfassung die Gleichstellung der Juden in Baden.

„Der gute Ort“

Die Juden nennen den Friedhof „Haus des Lebens“. Aufgrund des ewigen Ruhe-Rechts wurden die Friedhöfe nicht auf wertvollem Ackerboden angelegt, sondern meist etwas abgelegen außerhalb der Ortschaften, auf dem „Unland“.

1865 erhielt auch die jüdische Gemeinde in Kirchen einen eigenen Friedhof auf dem Gewann Kehlacker. Bis dahin wurden die Juden der Region auf dem Lörracher Schädelberg oder im elsässischen Hegenheim beigesetzt. Auch die Juden aus Basel wurden bis 1903 in Hegenheim beerdigt.

130 Grabstellen befinden sich auf dem jüdischen Friedhof in Kirchen. 45 Gräber liegen links des Mittelgangs, 85 Grabstellen liegen auf der rechten Seite. Zwei Gräber auf der linken Seite sind in West-Ost-Richtung angelegt, also in Richtung Jerusalem.

Auffällig ist, dass sich die Grabsteine im Laufe der Jahre immer mehr den christlichen Grabsteinen angleichen. Dies kann als deutliches Zeichen der Emanzipation gewertet werden.

Wie auf jüdischen Friedhöfen in unseren Breiten üblich, liegen die Gräber im Schatten von Kastanienbäumen. Die Juden sehen im Kastanienbaum ein Symbol für das Leben.